

Das geheime Zentrum

Szenen für den Besonderen Gottesdienst am 9.12.2007

Personen:

Interviewer
Wissenschaftler
Demonstrantin
Geschäftsmann/frau

Alle Szenen spielen am Pult

1. Szene

Interviewer: Guten Tag, ich sehe, dass Sie ein Vertreter der Wissenschaft sind. Ich würde von Ihnen gerne hören, welche Bedeutung für Sie Weihnachten hat.

Wissensch.: Nun, ich freue mich, dass ich in dieser Zeit Weihnachtsferien machen kann. Aber ich vermute, dass Sie mich danach nicht fragen wollten. Wenn ich an meine Arbeit denke, an die Fragen, die ich da bewege - da sehe ich keine Verbindung zu Weihnachten.

Interviewer: Religion ist bei Ihrer Arbeit kein Thema?

Wissensch.: Von der Religion und anderen Vorurteilen haben wir uns zum Glück schon vor Jahrhunderten befreit. Nur so ist der Erfolg von Technik und Wissenschaft möglich geworden.

Interviewer: Sie würden also behaupten, dass wissenschaftliche Klarheit nur möglich ist, wo Religion keinen Einfluss mehr hat?

Wissensch.: So sehe ich das. Erst als die Menschheit nicht mehr die Götter für Blitze verantwortlich machte, konnte sich wissenschaftliches Denken entwickeln. Wir glauben zum Glück diese alten Mythen nicht mehr.

Interviewer: Es hat allerdings auch einmal eine freundlichere Beziehung zwischen dem Glauben und der Vernunft gegeben.

Wissensch.: Und wo soll das gewesen sein?

Interviewer: Ich denke an die mittelalterlichen Klöster. Dort hat man die Wissensschätze der Antike gesammelt und in die Neuzeit hinübergerettet.

Wissensch.: Wahrscheinlich haben die gar nicht verstanden, was sie da überliefert haben.

Interviewer: Vielleicht hatten sie aber auch ein Interesse an der Wahrheit.

Wissensch.: Das wäre ja etwas ganz Ungewöhnliches. Religion, die sich für praktische Wahrheiten über das weltliche Leben interessiert? Haben Götter an so etwas Interesse?

Interviewer: Wenn sie Mensch werden, vielleicht.

Wissensch.: Ach, und auf diese Weise landen Sie jetzt doch bei Weihnachten? Weil der christliche Gott Mensch geworden sein soll?

Interviewer: Naja, war nur so ein Versuch.

Wissensch.: Also, nehmen wir einen Augenblick an, dass diese Hypothese stimmen würde, dass Gott Mensch wurde, dann bekäme das normale menschliche Leben natürlich eine ganz besondere Bedeutung. Dann ... dann würde es sich richtig nahe legen, es zu erforschen.

Interviewer: Unter dieser Hypothese, dass Gott Mensch wurde, macht es also viel Sinn, diese Welt zu erforschen?

Wissensch.: Unter dieser Hypothese, ja.

2. Szene

Demonstrantin mit Spruchtafel »Gerechtigkeit«

- Interviewer: Guten Tag, ich sehe, dass Sie sich für Gerechtigkeit engagieren. Darf ich Sie fragen, welche Bedeutung Weihnachten für Sie hat?
- Demonstr.: Weihnachten hat keine Bedeutung. Das sind alles hohle Phrasen, die die Wirklichkeit vertuschen sollen.
- Interviewer: Und was ist die Wirklichkeit, Ihrer Meinung nach?
- Demonstr.: Jedenfalls nicht Friede auf Erden. Stattdessen Krieg und Unterdrückung. Verhungerte Kinder. Umgebrachte Kinder.
- Interviewer: Darf ich Ihnen eine Frage stellen?
- Demonstr.: Na los, nur zu!
- Interviewer: Wieso erwarten Sie eigentlich, dass es anders ist?
- Demonstr.: Ja, heißt es denn nicht »Friede auf Erden«? »Liebt eure Feinde«, »Was du nicht willst, was man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu« und wie die ganzen Sprüche alle heißen. Stehen die nicht in der Bibel?
- Interviewer: Ja, so ungefähr schon.
- Demonstr.: Und, was passiert stattdessen? In Wirklichkeit werden überall die Leute kaputtgemacht.
- Interviewer: Hab ich Sie richtig verstanden? Sie erwarten, dass es anders zugeht in der Welt, nur weil das mit dem Frieden in der Bibel steht?
- Demonstr.: Äh ... so habe ich das eigentlich nicht gemeint (*Pause*) aber irgendwie schon. Oder steht das nicht in der Bibel mit dem Frieden?
- Interviewer: Doch, doch, klar steht das in der Bibel. Ich bin nur überrascht, dass Sie sich auf die Bibel berufen.
- Demonstr.: Das tu ich ja eigentlich gar nicht. Aber das ist doch ein Widerspruch: Friede auf Erden und der Krieg im Irak z.B.
- Interviewer: Also wäre es Ihnen lieber, Sie wüssten gar nichts von diesem Versprechen in der Bibel: »Friede auf Erden«? Dann gäbe es ja auch diesen Widerspruch nicht.
- Demonstr.: Sie drehen mir ja das Wort im Munde herum! Soll ich jetzt sagen, dass es am besten wäre, wenn wir Mord und Totschlag alle ganz normal finden würden?
- Interviewer: (*harmlos*) Ich dachte ja nur, dann müssten Sie nicht mit diesem Widerspruch leben!
- Demonstr.: (*erregt*) Jetzt hören Sie mal zu! Wollen Sie, dass ich sage, es ist ganz normal, wenn Leute umgebracht werden und Kinder sterben? Nur weil ich mich dann weniger aufrege? Soll ich sagen: es ist normal, wenn jeder zuerst an sich selbst denkt? Ich will mich aber aufregen!
- Interviewer: Das dürfen Sie ja gerne! Aber machen Sie es gaanz ruhig! Wenn ich Sie richtig verstanden habe, finden Sie, dass Weihnachten vor allem aus hohlen Phrasen besteht, aber Sie möchten die gerne behalten, weil man sich darüber so gut aufregen kann?
- Demonstr.: Also, wissen Sie, auf so ein Gespräch kann ich verzichten! Ich muss weiter. Aber jedenfalls, gute Weihnachten noch, ja?
- Interviewer: Gute Weihnachten!

3. Szene

Interviewer: Darf ich Sie fragen, welche Bedeutung Weihnachten für Sie hat?

Geschäftsfr.: Das ist die Zeit mit dem größten Stress im Jahr! In drei Wochen soll man so viel schaffen wie sonst in anderthalb Monaten.

Interviewer: Ich hatte jetzt eigentlich nicht so an das Geschäftliche gedacht. Ich meine, was Weihnachten für Sie selbst bedeutet. So ganz außerhalb der Firma.

Geschäftsfr.: Außerhalb der Firma? Das gibt es für mich im Moment gar nicht. Weihnachten - für mich? Darüber mache ich mir Gedanken, wenn es so weit ist.

Interviewer: Und was für Gedanken haben Sie sich letztes Jahr zu Weihnachten gemacht?

Geschäftsfr.: Letztes Jahr? Ach du meine Güte, letztes Jahr habe ich mich nur noch aufs Sofa gehauen, so kaputt war ich.

Interviewer: Das war ja echt Einsatz!

Geschäftsfr.: Das kann ich Ihnen sagen! Letztes Jahr habe ich alles gegeben. Meine Kollegin ist ausgefallen und ich musste für sie einspringen, und als unser Weihnachtsmann dann Grippe bekam, habe ich den auch noch vertreten, jedenfalls an den verkaufsoffenen Samstagen.

Interviewer: Macht Ihnen das Freude, wenn Sie sich so richtig reinknien?

Geschäftsfr.: Freude? Das ist der pure Stress!

Interviewer: Stress? Ja?

Geschäftsfr.: (zögernd) Also, manchmal macht mir das schon Spaß, so richtig viel um die Ohren zu haben. Wenn man es hin bekommt – man merkt dann auch, was man alles kann.

Interviewer: Also ist es gar nicht so schlecht?

Geschäftsfr.: Ich weiß nicht – einerseits ist es toll, wenn man was schafft und Erfolg hat. Andererseits fühle ich mich hinterher so leer und kaputt. Ich kann mich dann über Weihnachten gar nicht mehr freuen.

Interviewer: Aber freuen würden Sie sich gerne?

Geschäftsfr.: Na ja, wer will das nicht? Und gerade zu Weihnachten! Gibt es nicht dieses Lied »Ich verkünde euch große Freude« ? Von äh ... Grönemeyer? Nee, Moment, von wem war das noch mal?

Interviewer: Ich glaub, das war von den Engeln.

Geschäftsfr.: Von den »No Angels«? Nee, von denen bestimmt nicht. Das wüsste ich. Ach, ist ja auch egal. Jedenfalls hat man doch das Gefühl, man müsste irgendwie besser drauf sein, mit mehr Freude, verstehen Sie? Und nicht so ausgebrannt und leer.

Interviewer: Wie kommen Sie denn darauf?

Geschäftsfr.: Sie stellen hier Fragen! Weil man das eben will! Jeder denkt, zu Weihnachten müsste die Welt anders sein. Mit mehr Freude und Harmonie und all dem. Natürlich nicht nur zu Weihnachten. Ist schon klar.

Interviewer: Also nicht nur zu Weihnachten? Auch sonst?

Geschäftsfr.: Na klar, immer!

Interviewer: Aber wie kommen Sie darauf?

Geschäftsfr.: Sie stellen Fragen! Das ist eben so. Und jetzt muss ich weiter. Wir haben heute verkaufsoffenen Sonntag. Ich arbeite in Wolfsburg, und wir sind ja jetzt so was wie ein Kurort, wo man Tag und Nacht shoppen kann. Also, machen Sie es gut!

Interviewer: Eine gute Weihnachtszeit!